



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

76) An eben denselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

deln gegen Sie finden. Wir werden nächstens einander sehen, und dann von dieser Geschichte reden; es ist der Mühe nicht werth, daß Sie sich darüber kränken.

LXXVI. Brief.

An eben denselben.

Bourbeaux den 25. Dezember 1755.

Was soll ich Ihnen sagen, mein lieber Freund? Zur Rache will ich Sie nicht reizen: aber Sie befinden sich doch in dem Falle der Nothwehr, der natürlichen Selbstvertheidigung. Der häßliche Streich, den dieß Weib Ihnen gespielt hat, verdriest mich in der That recht sehr; aber wundern kann ich mich doch darüber auf keine Weise. Wenn Sie wüßten, wie unanständig und ungestittet sie mir selbst mehr als ein Mahl begegnet hat, so würden Sie bey weiten nicht so sehr in Erstaunen gesetzt, vielleicht auch weniger erbittert seyn. Ihre Ehre ist völlig gesichert; kein rechtschaffener Mann wird Ihnen dieselbe je streitig machen. Es hat gewiß nicht ein jeder solche Proben abgelegt, als Sie; Sie verdanken Ihre Stelle bey der Akademie lediglich Ihren wiederhohltten Siegeskränzen. Eine einzige eigensinnige Frau wird Ihnen das nicht entreißen oder auch schmälern können, was so viele verdienstvolle Männer in Paris, was selbst

andere Nationen Ihnen zuerkannt haben und noch immerfort einräumen. Sehen Sie sich also keine Grillen in den Kopf. Ihre Bemerkungen über den angeblichen Unterschied der Ihnen widerfahrenen Begegnung sind vielleicht nur eine Folge Ihrer Muthlosigkeit und Schüchternheit. Sie mögen noch ferner Einer von uns seyn, oder Sie mögen es nicht seyn, so gibt es doch unter allen Nationen rechtschaffene und gelehrte Männer, und alle rechtschaffene und gelehrte Männer unter allen Nationen sind ihre Landsleute. Sie werden von uns immer wohl aufgenommen und geliebt werden, wenn wir (Franzosen) auch wider Ihr Vaterland Krieg führten: und warum sollten wir auch um Ihrentwillen Frieden machen? Gehen Sie immer Ihren geraden Schritt fort. Sie kennen uns, und wissen, daß bey unserm Verfahren oft mehr Mangel an gehöriger Überlegung oder Voreiligkeit im Urtheilen als wirkliche Bosheit Statt findet. Sie kennen auch diejenigen, auf welche Sie sichere Rechnung machen können. Kümmern Sie sich also nicht über eine zankfüchtige Frau, über Buhlschwester und niedrige Seelen. Ich untersage es Ihnen sehr nachdrücklich, jetzt nicht eher wieder in die Frühmette zu Tournay zu gehen und Ihre Horas zu singen, als bis ich nach Paris gekommen bin; und man muß ja auch keinen Groll im Herzen haben, wenn man bethen, und sich mit Gott unterhalten will. Bin ich erst zu Paris, so hoffe ich (*) daß wir die ganze Geschichte in's Licht

(*) Die eigentliche Ursache von dem zwischen Guasco und Madame Geoffrin entstandenen Bruche läßt sich schwerlich entdecken. Die wahrscheinlichste ist diese, es hatte ihr verdrossen, daß sie in der Lebensbeschreibung des Prinzen Con-

setzen, und die Quelle dieser Klätscherey entdecken werden. Wollen Sie meine Reise in Zweifel ziehen, so sind Sie ein echter Pyrrhonianer; wir werden einander eher sehen, als Sie es glauben. Mein Sohn, (*) der jetzt zu Clerac ist, leidet sehr an seinen Augen; es kann seyn, daß wir alle drey blind werden, Sie, er und ich. Wenn dieß denn aber auch wäre, so wollen wir dann den Tanz der Blinden (***) wider hervorsuchen, um uns zu trösten.

Leben Sie wohl. Ich umarme Sie von ganzem Herzen.

semit, nicht war genannt worden, und Guasco den Cardinischen Gesandten, Marquis von St. Germain, nicht zu ihr gebracht hatte. Sie scheint auch ihre kleinliche Nachbegierde weit genug getrieben zu haben; denn sie hatte ihn beschuldigt, daß er ein Spion der Wiener und Turiner Höfe wäre, und ihm überdies verschiedene schlechte Tügel aufgebürdet, wofürwegen Montesquieu ihn rechtfertiget. Doch der Nachwelt ist es daran wenig gelegen; nur die Herzengüte eines Freundes wie Montesquieu kann ihr dabei allein wichtig seyn. —

(Anmerkung der Herausgeber.)

(*) Der Baron von Secondat, Montesquieu's Sohn, starb 1795 zu Bourbeaug. Er hatte sein ganzes Leben hindurch in der Stille den Wissenschaften obgelegen. Er war ein furchtsamer, schüchtern Mann, und hinterließ nur einen einzigen Sohn.

(Anmerk. der Herausgeber.)

(*) La danse des aveugles, ein Gedicht von Michaut, einem gleichzeitigen Dichter von Ludwig XI. (Die Herausgeber.)

